Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen

Band: 64 (1987)

Artikel: Zum Entstehen von Jacob Burckhardts "Weltgeschichtlichen Betrachtungen"

Autor: Bächtold, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841697

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Entstehen von Jacob Burckhardts «Weltgeschichtlichen Betrachtungen»

von Kurt Bächtold

Zu den berühmtesten Geschichtswerken gehören ohne Zweifel *Jacob Burckhardts* «Weltgeschichtliche Betrachtungen». Sie wurden in alle Kultursprachen übersetzt und sind mit unschätzbaren Auswirkungen in immer wieder neuen Ausgaben über die ganze Erde verbreitet. Ihr Entstehen hat eine merkwürdige Geschichte, die mit Schaffhausen verbunden ist, so dass sie Anlass zu einer Miszelle in diesem Band der «Beiträge» geben darf. Edition und der Titel des Klassikers sind verknüpft mit dem Namen von Jacob Burckhardts Neffen *Johann Jakob Oeri,* der von 1871 bis 1882 Lehrer für die alten Sprachen am Schaffhauser Gymnasium war.[1]

Im Sommersemester 1851 hielt Jacob Burckhardt, seit dem März 1845 ausserordentlicher Professor an der Universität Basel, als noch junger Dozent eine einstündige Vorlesung unter dem Titel «Einleitung in das Studium der Geschichte». Er gab eine Übersicht über die Hauptquellen zur Universalgeschichte, eine Quellenkunde, wie man sie heute noch den Studenten der ersten Semester bietet. Der künftige Kulturhistoriker von Weltrang griff über sein Pflichtpensum, die Anfänger ins Studium der Geschichte einzuführen, hinaus. Zwischen die quellenkundlichen Ausführungen eingestreut sind kurze Bemerkungen zur Kennzeichnung der Epochen, aus denen die Quellen stammen. Burckhardt gab kleine Kostproben und äusserte die Meinung, dass eine Einführung in das historische Forschen und Betrachten nicht allein dem Fachhistoriker, sondern auch dem Laien und überhaupt jedem Gebildeten dienen könne. «Die historische Betrachtungsweise herrscht in unserer ganzen Bildung vor, und man muss ihr durch Studien nach Kräften zu Hilfe kommen. Geschichtsstudien sind die würdigste Beschäftigung des Gebildeten.»[2]

---

[1] Karl Schib, *Hundert Jahre Kantonsschule Schaffhausen,* Schaffhausen 1951, 41, 61.

[2] Über die Vorarbeiten und Korrespondenzen zu den Vorlesungen über das «Studium der Geschichte» berichtet ausführlich Werner Kaegi, *Jacob Burckhardt* 6, Basel 1977, 1–116.

Ein Jahr später fand das auf zwei Wochenstunden erweiterte Kolleg nur noch drei Zuhörer, so dass die Vorlesung abgesagt werden musste. Die 40 erhaltenen Quartseiten dieser so wenig erfolgreichen Übung bilden den Keim der «Weltgeschichtlichen Betrachtungen».[3]

Erst im Herbst 1868 griff der inzwischen durch seine Werke weit über die Grenzen der Schweiz hinaus bekanntgewordene Gelehrte das Thema in erweiterter Form wieder auf. Er schrieb seinem Lieblingsneffen Johann Jakob Oeri, der damals als Vierundzwanzigjähriger im preussischen Creutzburg (heute Polen) unterrichtete: «Den bevorstehenden Winter lese ich neben der Geschichte von 1450 – 1598 eine Art von einstündiger Einleitung in die Geschichte, wozu ich diesen Sommer am Bodensee die Hauptsachen zu Faden geschlagen.» Er hatte die Ferien in Konstanz zur Niederschrift seiner Gedanken benützt. Aus diesen Studien ist in verschiedenen Umwandlungsprozessen und Fassungen ein Manuskript aus 178 Folioblättern geworden. Auf der äusseren Rückseite findet sich eine Bleistiftnotiz aus Jacob Burckhardts eigener Hand: «Zum Verbrennen.»[4]

Im Wintersemester 1870/71 las Jacob Burckhardt an der Basler Universität zum zweiten Male sein Kolleg «Über das Studium der Geschichte». Dem berühmten Dozenten zu Füssen sass eine werdende Berühmtheit. Es war Friedrich Nietzsche, seit 1869 Professor für Altphilologie an der Hochschule der Rheinstadt, von Anfang an ein Bewunderer des um 26 Jahre älteren Kollegen. Über den Eindruck hat sich ein Brief erhalten. Nietzsche erkannte sogleich die Bedeutung des in freier Rede gehaltenen Vortrags und berichtete seinem Freund Carl von Gersdorff am 7. November: «Ich höre bei ihm ein wöchentlich einstündiges Kolleg über das Studium der Geschichte und glaube, der einzige seiner sechzig Zuhörer zu sein, der die tiefen Gedankengänge mit ihren seltsamen Brechungen und Umbiegungen, wo die Sache das Bedenkliche streift, begreift. Zum ersten Male habe ich ein Vergnügen an einer Vorlesung: dafür ist sie auch derart, dass *ich* sie, wenn ich älter wäre, halten könnte.»[5]

Man sieht geistige Zusammenhänge zwischen der Vorlesung und Nietzsches Abhandlung «Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben». Im Jahre 1874 schickte sie der Philosoph an Jacob Burckhardt, der ihm für die «gewaltig inhaltsreiche Schrift» dankte. Für den konservativen Basler war Nietzsche ein junger Kollege, von dessen fast ungestümen Werben um seine Freundschaft er sich – bei aller Anerkennung – am am Ende doch kühl zurückzog. Immerhin ist die Geschichte der Bezie-

---

[3] Der Nachlass Jacob Burckhardts und das handschriftliche Material liegen im Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt (Privatarchive 207–208).

[4] Kaegi 8.

[5] Friedrich Nietzsche, *Briefwechsel* 2, 1, Berlin 1977, 155.

hungen zwischen den beiden grossen Denkern ein denkwürdiges Kapitel. Bekannt ist das letzte Wort, das Nietzsche – schon in geistiger Umnachtung – an Burckhardt gerichtet hat: «Nun sind Sie – bist Du – unser grosser, grösster Lehrer.»[6]

Jacob Burckhardt hatte nicht die Absicht, seine Vorlesung über das Studium der Geschichte in Buchform herauszugeben. Er spottete über deutsche Kollegen, welche den Ehrgeiz und die Manie hätten, aus jeder kleinen Lesung eine Publikation machen zu wollen. Seine Einstellung teilte er einmal der Freundin Emma Brenner mit: «Von meinen Vorlesungen wird nie etwas gedruckt, weil sie nur durch den Vortrag entstehen und sich gedruckt ganz «lätz» wie ein Teppich von der Kehrseite ausnehmen müssten.» Zahlreiche Studenten bezeugen denn auch, dass seine Darbietungen äusserst frisch und lebendig wirkten. «Er sprach ganz ohne Heft, sehr fliessend und sauber, mit höchster Ökonomie in den Wirkensmitteln.» (Heinrich Wölfflin)[7]

Über seinen handschriftlichen Nachlass traf Jacob Burckhardt, der im August 1897 einem Herzleiden erlag, unterschiedliche Verfügungen. Nur wenige Manuskripte durfte sein ältester Neffe, der dem Onkel durch Begabung, Neigungen und den Studiengang ganz besonders nahestand, als Eigentum behalten. Die meisten Manuskripte und Exzerpte sollte er ungelesen vernichten. Vom Manuskript über das Kolleg zum Studium der Geschichte hiess es eigentümlich zögernd, Johann Jakob Oeri möge es «einsehen nach Belieben und dann ebenfalls einstampfen lassen». Einen einzigen Leser also sollten die handschriftlichen Aufzeichnungen noch haben, ehe sie, verbrannt oder zerstampft, dem Gedächtnis der gebildeten Welt für immer entschwanden.

Es ist nur zu verständlich, dass Johann Jakob Oeri in schwere Gewissenskonflikte geriet. Als Historiker und Philologe war er sich völlig bewusst, welchen Verlust es bedeutete, wenn er dem letzten Willen des Onkels folgte. Man muss es als ein grosses Glück und als tapferen Entscheid bezeichnen, dass er sich entschloss, wider die Verfügung Jacob Burckhardts das Manuskript aufzubewahren und hernach als Buch herauszugeben. Ihm allein ist es zu verdanken, dass wir heute die «Weltgeschichtlichen Betrachtungen» besitzen.

In der Entstehungsgeschichte bildet Schaffhausen eine Stufe, die den Gegenstand dieser kleinen Untersuchung darstellen soll. Johann Jakob Oeri entstammte einem alten Zürcher Geschlecht aus Wil im Rafzerfeld, das sich 1849 in Basel einbürgern liess.[8] Der Pfarrerssohn, dem der Onkel

---

6 Edgar Salin, *Jacob Burckhardt und Nietzsche,* Heidelberg 1948, 226. Brief Nietzsches an Jacob Burckhardt vom 4. Januar 1889.

7 Heinrich Wölfflin, *Kleine Schriften,* Basel 1946, 191.

8 Weitere Angaben über die Herkunft der Familie Oeri gibt das *Historisch-biographische Lexikon der Schweiz* 5, Neuenburg 1929, 335.

Jacob Burckhardt Mentor und Berater war, promovierte an der Universität Bonn und wirkte zuerst in Schlesien an den Gymnasien von Waldenburg und Creutzburg. Nachdem er 1871 ans Schaffhauser Gymnasium gewählt worden war, lassen sich die Spuren seiner Tätigkeit als Lehrer für die griechische und lateinische Sprache sowie als Geschichtsforscher in den Jahresberichten der Kantonsschule verfolgen.

Der am 24. Juni 1844 geborene Basler gehörte zu den Persönlichkeiten, die sich nicht allein auf den Unterricht beschränken, sondern sich wissenschaftlichen Studien widmen. Die Schaffhauser Regierung förderte diese Tätigkeit der Professoren weitsichtig und grosszügig, indem sie jährlich einen Kredit für den Druck von Beilagen zum Jahresbericht des Gymnasiums bewilligte und für grössere Arbeiten Urlaub gewährte. Wertvolle Publikationen sind auf diese Weise angeregt worden und entstanden. Von Johann Jakob Oeri stammt die gelehrte Abhandlung «Interpolation und Responsion in den iambischen Partien der Andromache des Euripides», erschienen als Beilage des Jahres 1882.

Er scheint in Schaffhausen sogleich den Kontakt mit dem Historisch-antiquarischen Verein aufgenommen zu haben, wo er weitere Impulse für seine Forschungen erhielt. Sie fanden einen reichen Niederschlag. Er gab zum erstenmal Tobias Stimmers Comedia mit 18 Federzeichnungen heraus. An lokalgeschichtlichen Arbeiten sind zu erwähnen die Untersuchung über den Onyx, die als Jubiläumsschrift zum 50jährigen Bestehen des Historisch-antiquarischen Vereins erschienen ist, und die Edition einer Originalhandschrift «Eine Reise nach Hohentwiel im Jahre 1786» (Zürcher Taschenbuch 1887). Das Essay «Schaffhausen und der Rheinfall» ist ins Französische und Englische übersetzt worden. Noch am 6. Juli 1882 hielt Oeri, das Schwergewicht seiner Interessen andeutend, an der kantonalen Lehrerkonferenz einen heute noch lesenswerten Vortrag «Über die Erziehung der Jugend zum Verständnis der Poesie», als Publikation erschienen in der Buchhandlung Carl Schoch, Schaffhausen. Wie sein Onkel Jacob Burckhardt mass er den Werken der Dichtkunst grossen Quellenwert für die Kulturgeschichte bei.

Johann Jakob Oeri hat im Schaffhauser Geschichtsboden und Gesellschaftsleben tiefe Wurzeln gefasst. Am 26. November 1874 heiratete er die Schaffhauserin Adelheid Oschwald. Die Trauung fand im Münster statt, über das Jacob Burckhardt anlässlich einer Reise im Jahre 1839 eine kunsthistorische Skizze verfasst hatte.[9] Ob der Onkel am Heiratsfest teilgenommen hat, ist nicht bekannt. Eine Schwester der Frau, Johanna, war verheiratet mit Eugen Christoph Im Hof, Professor für Mathematik am

---

[9] Eduard Joos, *Jacob Burckhardt und das «byzantinische» Münster zu Allerheiligen.* Schaffhauser Mappe 55, 1987,53–56. Auch Jacob Burckhardt hatte Verwandte in Schaffhausen. Johann Burckhardt-Peyer, Pfarrer auf der Steig, war sein Onkel, bei dem er möglicherweise damals abstieg.

Schaffhauser Gymnasium, von 1909 bis 1918 Direktor der Kantonsschule. Das Ehepaar wohnte im Haus zum «Erker» in der Oberstadt unterhalb des Obertors. Eine weitere Schwägerin, die ledige Maria Oschwald, finden wir an der Steigstrasse im Haus Nr. 78.

Im Jahre 1882 kehrte Johann Oeri in seine Heimatstadt Basel zurück, wo er aufgewachsen war, und wirkte dort als Lehrer der klassischen Sprachen am Oberen Gymnasium und von 1889 bis 1899 als Mitglied des Grossen Rates sowie in anderen Gremien. Er kam oft nach Schaffhausen, um seine Verwandten zu besuchen. Hier fühlte er sich wohl und schätzte vor allem das Schwimmen im kühlen, damals noch kristallklaren Rhein. Nach der Aussage eines Neffen pflegte er in unserer Rheinstadt nicht selten die Sommerferien zu verbringen.

Nach dem Tod des Onkels mütterlicherseits, Jacob Burckhardt, und nach dem Ausscheiden aus dem Grossen Rat entschloss sich Oeri, das Manuskript über das Studium der Geschichte zum Druck vorzubereiten. Man weiss, dass ihm der Entschluss nicht leichtgefallen ist. Aber er war davon überzeugt, dass das geschichtliche Verstehen, wie es durch die Vorlesung des grossen Oheims gefördert worden war, ein wichtiges Element einer jeden Zeitepoche und eines jeden geistigen Lebens sei, für alle Menschen, nicht für den Historiker allein. Zudem wollte er, wie er im Vorwort selber sagte, einen Beitrag leisten zur Frage des Verhältnisses zwischen Jacob Burckhardt und Friedrich Nietzsche. Es war damals eben eine polemische Diskussion zu diesem Thema in Gang gekommen.

Es fiel dem Herausgeber schwer, einen passenden Titel zu finden. Er bezeichnete die von ihm erfundene Titelgebung «Weltgeschichtliche Betrachtungen», offenbar eine Anlehnung an Nietzsches «Unzeitgemässe Betrachtungen», selber als eine Verlegenheitslösung. Über seine editorische Arbeit vermerkte Johann Jakob Oeri auf dem Titelblatt des Druckmanuskripts: «Die Redaktion wurde von mir begonnen am 21. Juni 1903, mit der Abschrift wurde ich den 17. September fertig.»

Es steht fest, dass Oeri während dieser Zeit in Schaffhausen weilte. Die «Weltgeschichtlichen Betrachtungen» sind auf Grund des Nachlasses und der Vorlesungsfragmente Jakob Burckhardts in unserer Stadt entstanden. Aber wo? Im alten Haus zum «Erker» in der Oberstadt mit seinem schönen Trapezerker, dem Hurter- und Wepferwappen und der feinprofilierten Stuckdecke im zweiten Obergeschoss[10] oder am Wohnsitz der Schwägerin Maria Oschwald an der Steigstrasse, wo später auch die Familie Im Hof wohnte?

Die Frage lässt sich eindeutig abklären. Am 12. August 1941 schrieb ein Neffe Johann Jakob Oeris, Dr. iur. Walter Im Hof (1884 - 1966), Rechtsanwalt in St. Gallen, Professor Werner Kaegi in Basel, dem Verfasser der grossen Burckhardt-Biographie, einen Brief mit der Mitteilung,

---

[10] Reinhard Frauenfelder, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen* 1, Basel 1951, 395.

dass sein Onkel die «Weltgeschichtlichen Betrachtungen» an der Steigstrasse Nr. 78 vollendete. In diesem Haus also ist zwar nicht Weltgeschichte gemacht, wohl aber Weltgeschichte geschrieben worden.[11]

Hinter dem Gebäude lag ein Garten mit offener Veranda und angebautem Treibhaus. Der Neffe Walter Im Hof erinnerte sich: «Ich sehe nun deutlich vor mir, wie mein Onkel jeweilen früh morgens, etwa um sieben Uhr, links und rechts beladen mit Büchern und Manuskripten, vom Hause durch den Garten zur Veranda schreitet, um dort seine Arbeit zu beginnen. Alt und jung hat Ehrfurcht vor dieser Arbeit und hütet sich, ihn zu stören. Um elf Uhr schreitet er dann wieder durch den Garten ins Haus zurück und begibt sich gewichtigen Schrittes in die Stadt hinunter in die Rheinbadanstalt.» Nach dem Schwimmen im Rhein und dem Mittagessen wird weitergeschafft und die Arbeit nur ausnahmsweise um fünf Uhr abgebrochen, um mit dem Schwager und dem Neffen einen Spaziergang zu machen, mit Vorliebe an den Rheinfall und nach Uhwiesen hinauf, wo es ein beliebtes Wirtshaus gibt. Als neunzehnjähriger Gymnasiast und Scaphusianer hat Walter Im Hof gelegentliche Blicke ins Manuskript des Onkels getan und das Kapitel über die «Historische Grösse» gelesen.

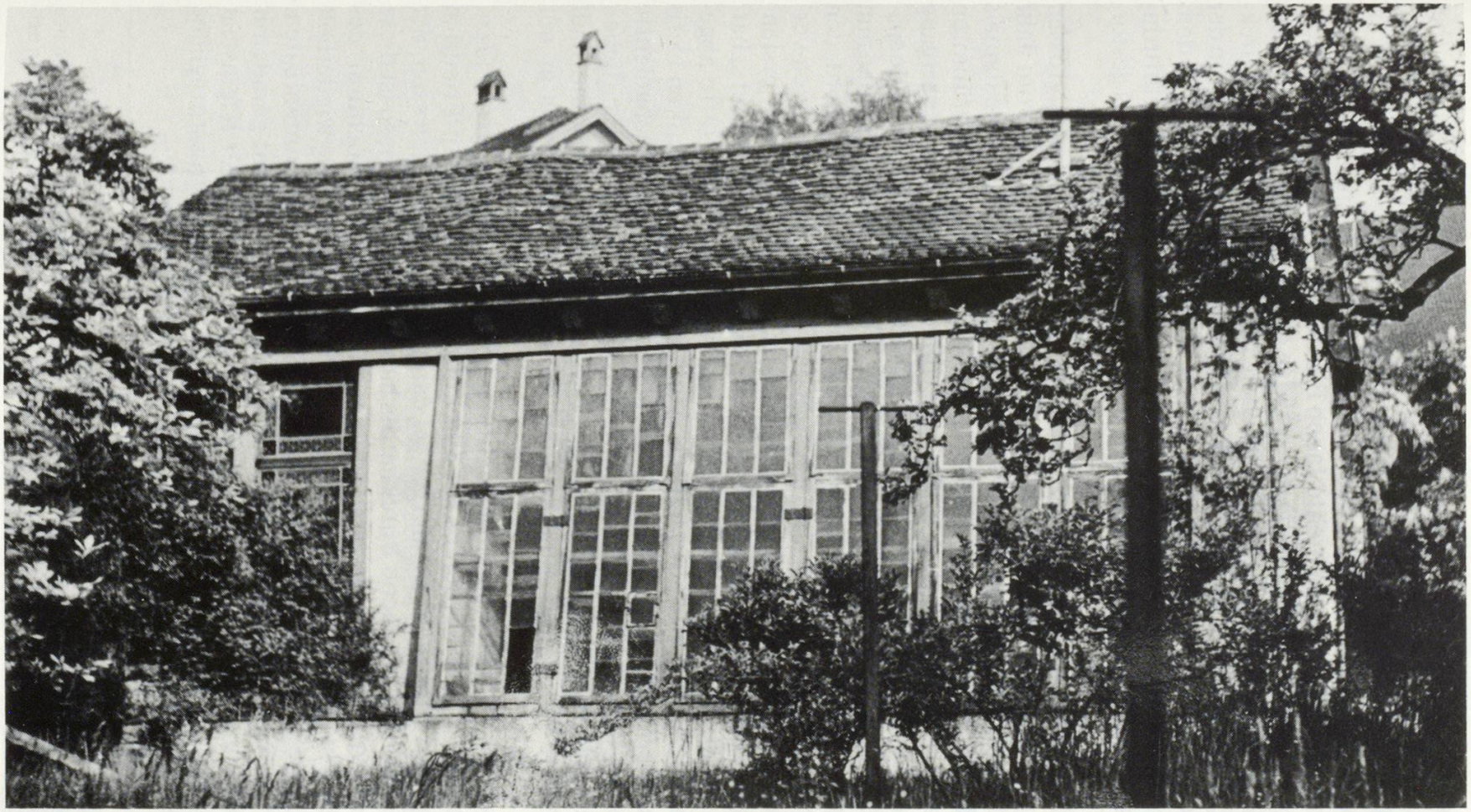
Die editorische Arbeit war schwierig und mühsam. Oeri musste blosse Randbemerkungen Jacob Burckhardts in den Text einbeziehen, Stichworte und halbe Sätze vervollständigen, fragmentarisch angedeutete Gedankengänge ergänzen. Wichtiger als die Hinzufügungen sind die Streichungen, die wahrscheinlich zum Teil auf den Wunsch des Verlags zurückgehen. Die «Weltgeschichtlichen Betrachtungen» erschienen nicht in der Schweiz, sondern in Stuttgart, im Verlag von Wilhelm Spemann, der seine Offizin zu einem Weltunternehmen ausgebaut hatte.[12] Deutschland stand damals auf dem Höhepunkt des Wilhelminismus mit einem für Jacob Burckhardt widerlichen Hurrapatriotismus und einer überschwenglichen Kaiserverehrung. Durch eine Milderung der gelegentlich recht ironischen Seitenhiebe seines Onkels wollte Johann Jakob Oeri offenbar vermeiden, dass die deutschen Leser vor den Kopf gestossen würden. Auch mag er in guten Treuen gefunden haben, der hochverehrte Verwandte gehe in seinem Pessimismus zu weit. Denn angesichts des zunehmenden Militarismus und Säbelgerassels hatte der Seher prophezeit: «Nun kommt ein riesiger Krieg und der Staat wird wieder sehr die Oberherrschaft über die Kultur an die Hand nehmen.» Solches hörte man im fortschrittsgläubigen Deutschland nicht gern!

Dass Johann Jakob Oeri den Kontakt mit dem Historisch-antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen auch nach der Übersiedlung nach Basel nicht verlor, geht aus den Vorträgen hervor, die er an den Vereins-

---

[11] Kaegi 123.

[12] Jacob Burckhardt, *Weltgeschichliche Betrachtungen,* herausgegeben von Jakob Oeri, Stuttgart 1905.



Johann Jakob Oeris Schaffhauser Arbeitsstätte: Gewächshaus mit Veranda im Garten des Hauses Steigstrasse 78 (im Winkel zwischen Steigstrasse und Hintersteig), erbaut 1872/1875 (?), umgebaut 1891/1893, abgebrochen 1954. An seiner Stelle steht heute das Haus Steigstrasse 88. Aufnahme Wolfgang Müller 1954 (Staatsarchiv Schaffhausen)

versammlungen gehalten hat. Nach der Jahrhundertwende begleiten sie seine Beschäftigung mit dem Nachlass Jacob Burckhardts und mit der Herausgabe der «Weltgeschichtlichen Betrachtungen». Der Vereinschronik ist zu entnehmen, dass Oeri im Jahr 1902 ein Referat «Aus der griechischen Kulturgeschichte Jacob Burckhardts» hielt. Im nächsten Jahr sprach er «Über das Individuum und das Allgemeine oder über historische Grösse. Aus dem handschriftlichen Nachlass von Jacob Burckhardt». Es folgten 1904 und 1905 Vorträge über «Glück und Unglück in der Weltgeschichte» und über «Geschichtliche Krisen», jedesmal mit dem Hinweis, dass der Stoff aus dem handschriftlichen Nachlass des Kulturhistorikers stamme.[13] Johann Oeri selber ist am 2. April 1908 in Basel gestorben.

Die Nachwelt ist sich darüber einig, dass er das Erbe des grossen Onkels gewissenhaft und pietätvoll verwaltete. Seine Edition vom Jahr 1905 ist keine kritische Ausgabe im heutigen Sinn. Daran dachte damals niemand. Die Zeitgenossen wollten die Vorlesungen des weltberühmten Gelehrten zur Hand haben. Es ist Oeris Verdienst, sie vor dem Untergang gerettet und lesbar gemacht zu haben. Auf seiner Arbeit beruhten alle späteren Ausgaben, auch die fremdsprachigen. Vor einigen Jahren hat nun Peter Ganz, Professor für deutsche Sprache und Literatur in Oxford, den Text der Vorlesungen «Über das Studium der Geschichte» in seinen verschiedenen Fassungen aus dem handschriftlichen Nachlass zum erstenmal herausgegeben.[14] Darin kommen die oft bissigen Ausfälle und scharfen Kanten der Gedankenwelt Jacob Burckhardts, die der Neffe abgeschliffen hat, wieder voll zur Geltung. Man begreift die Bedenken Oeris wegen der Berliner Kritik; man versteht aber auch, dass der hochgelehrte Professor an der Universität Basel im Wirtshaus einen handgreiflichen Krach mit einem «dicknäsigen Gasdirector» begann, weil dieser die Stadt verschandeln wollte und alles machen zu dürfen glaubte, was er nur machen konnte.

Die «Weltgeschichtlichen Betrachtungen» sind heute noch ein faszinierendes Werk und werden es für alle Zeiten bleiben. Wenn Friedrich Nietzsche den Eindruck gewann, er sei damals der einzige gewesen, der den Gedankengängen Jacob Burckhardts habe folgen können, so ist diese Äusserung vielleicht doch nicht allein dem geistigen Hochmut des deutschen Philosophen zuzuschreiben. Man muss das Buch wiederholt lesen, um die Grundgedanken zu verstehen, die alles zusammenhalten. Und immer wieder entdeckt man neue Goldkörner. Ist nicht gerade für uns Schaffhauser der Aphorismus geschrieben worden: «Der Kleinstaat ist vorhanden, damit ein Fleck auf der Erde sei, wo die grösstmögliche Quote der Staatsangehörigen Bürger im vollen Sinne sind»?

---

13 *Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 8, 1906, 168, 169.

14 Jacob Burckhardt, *Über das Studium der Geschichte,* der Text der «Weltgeschichtlichen Betrachtungen» auf Grund der Vorarbeiten von Ernst Ziegler und den Handschriften herausgegeben von Peter Ganz, München 1982.